

Benses Präzeichen

1. In direktem Bezug zu den in Toth (2015) abgehandelten gravierenden Problemen der Auffassung der Semiotik als einer Ontologie und nicht nur als Repräsentation einer solchen, die typisch für Peirce und sowie das Werk des späten Bense, nicht aber für dessen frühere Schriften ist, gehört auch die Definition des "Präzeichens", das sich in Benses wohl bestem Werk findet: "Nun ist noch zu beachten, daß mit der bloßen Erklärung eines konkreten ontischen Etwas zum konkreten semiotischen Etwas die Einführung des Zeichens nicht geleistet ist. Die Erklärung eines ontischen Etwas, sagen wir der Farbe 'Rot', zu einem Zeichen, stellt in Wirklichkeit eine dreifache Erklärung bzw. eine dreifache Selektion der Farbe 'Rot' dar: eine materiale, eine figurative und eine situative Selektion des 'Rot'. Denn jedes erklärte und eingeführte Zeichen existiert als Material, besitzt eine Figur und fungiert in einer gewissen Umgebung; drei Bestimmungsstücke, die letztlich ontischer Provenienz sind, aber das erklärte und eingeführte Zeichen noch keineswegs zu einer triadischen Relation, sondern nur zu einem verfügbaren Mittel M° werden lassen. Dieses erklärte und eingeführte, material, figurativ und situativ selektierte Zeichen als verfügbares Mittel nennen wir Präzeichen, seine Einführung eine Präsemiose, weil sie selbstverständlich jeder zeicheninternen oder zeichenexternen Semiose vorangeht" (Bense 1975, S. 74).

2. Präzeichen sind somit nach Benses Definition disponible bzw. vorthetische Mittelbezüge (vgl. Bense 1975, S. 45 ff.). Nehmen wir jedoch ein konkretes Objekt, auf welches Benses Beispiel zutrifft, wie das Verkehrsschild auf dem folgenden Bild.



Die dreifache, von Benses systemtheoretisch definierte Selektion beschränkt sich hier nicht nur auf die Farbe rot als Mittel, sondern auch auf das Objekt selbst sowie dessen Umgebung und somit auf den Ort, wo es plziert wurde, d.h. das dreifach als Zeichen selektierte Objekt erfüllt die Bedingungen für die Definition des Zeichens als eines Umgebungsdifferentiators (Bense 1975, S. 134)

$$Z = \Delta(U_i, U_j).$$

Nach Bense (1975, S. 94) existiert sogar eine Isomorphie zwischen der triadischen Zeichenrelation, aufgefaßt als "virtuelles" Zeichen

$$Z_v = R(M, O, I)$$

und dem als Zeichen verwendeten Objekt, aufgefaßt als "effektives" Zeichen

$$Z_e = R(K, U, I_e),$$

insofern

$$M \cong K$$

$$O \cong U$$

$$I \cong I_e$$

ist, d.h. der semiotische Mittelbezug korrespondiert dem ontischen Kanal, der semiotische Objektbezug der ontischen Umgebung, und der semiotische interne dem ontischen externen Interpretantenbezug.

Das bedeutet aber, daß es neben disponiblen bzw. vorthetischen Mitteln (M°) auch vorthetische Objekte (O°) und vorthetische Interpretanten (I°) gibt, d.h. es muß

$$K = M^\circ$$

$$U = O^\circ$$

$$I_e = I^\circ$$

sein, und somit wird bei der Abbildung von Präzeichen auf Zeichen nicht nur ein vorthetisches auf ein thetisches Mittel abgebildet, sondern wir haben das vollständige triadische Abbildungsschema

$$\mu: (M^\circ, O^\circ, I^\circ) \rightarrow (M, O, I).$$

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Das Problem der "external reality". In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2015

5.2.2015